

Zukunftsweisende Biografien in der Gegenwart

Ausgangslage

Der demografische Wandel schenkt den heute 70-Jährigen im Durchschnitt zehn zusätzliche gesunde Lebensjahre; die biomedizinische Forschung hat die Vorstellungen von gutem Leben im reifen Alter revolutioniert, die Gesellschaft – und zwar sowohl deren junge wie auch deren ältere Mitglieder – ist dabei zu lernen, *dass* und vielleicht *wie* der gedehnte Lebenslauf heute und morgen jenseits des (seit weniger als hundert Jahren) eingebürgerten Dreitakts Ausbildung–Erwerbsleben–Ruhestand zu strukturieren ist.

Zurzeit erweist sich das gesetzliche Rentenalter 64 für Frauen, 65 für Männer als massive Denkbarriere beim Verflüssigen und Umbauen der Struktur des Lebensentwurfs. Zwei Drittel der Bevölkerung hängen mit diesem Datum hierzulande ihre Erwerbsarbeit an den Nagel und teilen ihre biografische Perspektive in ein Vorher und ein Nachher. Die meisten Arbeitsverträge erlöschen mit dem magischen Geburtstag automatisch; Konsequenz daraus ist, dass der Sinkflug im Erwerbsleben bereits ab Mitte 50 einsetzt. Doch die Wissenschaft belegt seit Jahren, dass Arbeit, Herstellen und Handeln (Hannah Arendt) und die damit verbundene gesellschaftliche Integration für Gesundheit und Alltagsqualität bis in die Hochaltrigkeit hinein weit förderlicher sein können als das, was der Ruhestand zu versprechen scheint: Souveräne Gestaltung des eigenen Lebens. Wie erreichen solche Erkenntnisse breite Kreise der Bevölkerung? Wie werden sie handlungsrelevant? Wie lassen sich Individuen und Institutionen dazu anregen, neue Vorstellungen von Erwerbsarbeit und engagierter Tätigkeit zu erproben und andere biografische Muster zu Leitbildern ihres Handelns zu machen?

Es gibt heute in der Schweiz viele beruflich und ehrenamtlich aktive Männer und Frauen, die sich kaum um Pensionsalter und stereotype biografische Leitbilder kümmern. Wie sie leben, sich im Erwerbsleben behaupten und Weichen stellen, zivilgesellschaftliche Rollen übernehmen und all dies teilweise noch mit Care Arbeit kombinieren, kann sowohl zur Quelle neuer wissenschaftlicher Erkenntnis wie auch zur Inspiration für Zeitgenossen werden, die im Spektrum von Arbeits- und Lebenschancen auch in reiferen Jahren neue biografische Muster entwerfen wollen. Sie leben ein Stück weit wie unsere Vorfahren, zum Beispiel Johann Wilhelm Coaz (1822–1918), der als bereits 88-Jähriger vom Schweizerischen Bundesrat den Vorschlag erhielt, weitere vier Jahre als Eidgenössischer Oberförster zu amten.

Dabei ist der Versuchung zu widerstehen, vor allem Prominenz aus Kunst, Politik und Wissenschaft ins Bild zu rücken. Das ganze Feld ist im Blick zu halten, unabhängig von



Bildungsvoraussetzungen, hierarchischem Erfolg und Erwerbszweigen wie Industrie, Gewerbe und Dienstleistungen.

Zentrale Forschungsfrage

Im Zentrum des Interesses stehen Menschen mit langen Aktivitäts-Biographien und diversifizierten (ausserhäuslichem) Engagement: Welche vielfältigen Kontextfaktoren und persönlichen Voraussetzungen beeinflussen und beeinflussen Weichenstellungen und Verhalten von Personen in fortgeschrittenem Alter in ihrer Entwicklung, die bei der Gestaltung ihres Lebenszyklus nicht dem Standard des Dreitakts Ausbildung–Erwerbsarbeit–Ruhestand folgen?

Kern der Forschungstätigkeit sind strukturierte Gespräche mit sehr diversen Personen, die über ihre Arbeits- und Lebenserfahrungen berichten und Schritt für Schritt eingeladen werden, diese systemisch im weiteren und engeren gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und zwischenmenschlichen Zusammenhang zu verorten und zu reflektieren.

Diese Gespräche werden durch nicht an Hochschulen tätige Bürgerwissenschaftler*innen ehrenamtlich aufgrund gemeinsam erarbeiteter Standards kompetent dokumentiert und ausgewertet. Darüber hinaus bereiten diese – zusammen mit den Interviewten – die von ihnen aufgezeichneten Zeugnisse in gestalterisch attraktiver Weise auf und machen sie im Internet und in vielfältigen analogen Bildungsveranstaltungen öffentlich zugänglich.

Eine zentrale methodische Grundlage der von *Citizens* zu leistenden Forschungsarbeit bilden die Arbeiten von Kurt Lewin (Feldtheorie in den Sozialwissenschaften, Bern 1963). In einem ersten Schritt bestimmen die Bürgerwissenschaftler*innen gemeinsam das Vorgehen, die Suche nach möglichst unterschiedlichen Biografien wie deren Auswahl und sie legen die Entwicklung von Interviewmethoden und Templates für wissenschaftsgerechte Dokumentation fest. Nach vollzogener Datensammlung werten sie – in Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat – das neu gewonnen Wissen aus.

Die **wissenschaftliche Zielsetzung** ist Erkenntnisgewinn: Im Kern geht es um neues qualitatives Wissen über die Vielfalt biografischer Gestaltungsmöglichkeiten im (demografisch bedingt) längeren Leben.

Indirekt kann das Ausleuchten dieses Handlungsfeldes (vor allem an den Rändern) Informationen für eine zeit- und zukunftsorientierte Gesetzgebung im Sozial- und Altersbereich liefern, falls eine grössere Varietät von Lebensentwürfen unterstützt werden soll.

Gesellschaftliches Ziel ist es, zur Pluralisierung der Erwartungsbildung von Männern und Frauen bezüglich eigener biografischer Gestaltungsmöglichkeiten heute und morgen beizutragen. Ganz im Sinn der These der Alterspsychologin Ursula Staudinger, dass wir so altern, wie wir es von uns erwarten.

Die sozialen Ziele des Projekts umfassen, operativer formuliert – anhand anschaulicher Beispiele – Impulsvermittlung für Diskussionen in unterschiedlichen Zusammenhängen und damit für gesellschaftliches Lernen im Themenfeld „Älterwerden“. Individuen, Familien, Arbeitgebende, Politik, Bildungsinstitutionen, Kulturhäuser, Berufsverbände und Generationenprojekte erhalten Materialien, die zur Verflüssigung herkömmlicher

biografischer Muster und zur Inspiration für experimentierfreudige Lebensentwürfe taugen.

Neben den wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn stellen sich **Bildungsziele** auf verschiedenen Ebenen:

- Die teilnehmenden Forscherinnen und Forscher dieser ersten Projektphase erlernen ergebnisreiche, sympathieneutrale Interviewtechniken und die Reflexion von individuellem Verhalten im Kontextbezug – beides mündet in Kompetenzen, die sich vorzüglich in andere persönliche Lebensbereiche transferieren lassen. Sie lernen wissenschaftsgerechtes Dokumentieren von Gesprächsinhalten und – zusammen mit Expert*innen – die Auswertung einer Fülle qualitativer biografischer Daten.
- In einem weiteren Schritt werden sie unterstützt, die aufgezeichneten Lebenszeugnisse als inspirierende, nicht unterkomplexe Porträts kreativ mit Bild, Film und Ton für die Veröffentlichung im Netz, in Veranstaltungen oder traditionelleren Publikationen aufzubereiten.
- Für die Interviewten sind zwei Bildungsziele formuliert: Einerseits erhalten sie die Möglichkeit, im reflexiven Prozess den Blick auf den eigenen Lebensweg zu erweitern und wenig beachtete Aspekte neu zu integrieren. Andererseits kommen ihre kreativen Potentiale zum Zug beim kooperativen Gestalten ihres Lebensweges für die Veröffentlichung.

Für den rasch an Bedeutung gewinnenden Bereich der Geragogik stellen die Ergebnisse des Projekts nützliche Materialien zur Verfügung. Auch in bestehende Curricula wie z.B. „Beratungskompetenz zum Leben im Alter“ des Zürcher Zentrums für Gerontologie kann neues Wissen über nicht Mainstream-Biografien bereichernd Eingang finden.

In einer zweiten Phase, die hier nicht weiter beschrieben wird, ist vorgesehen, quantitative Aspekte der Thematik ergänzend zu bearbeiten und zu vertiefen. Dabei sollen in erster Linie verfügbare Daten analysiert werden. Gezielte zusätzliche Datenerhebungen wie ergänzende Interviews sind denkbar.

Vorgehen

Nach Projektstart im März 2020 wird zunächst die **Projektorganisation** mit wissenschaftlichem Beirat (Expert*innen von Universität und ETH), IT-Strukturen, Kommunikationskanälen und finanzieller Mittelbeschaffung festgelegt.

Parallel dazu verläuft die **Rekrutierung** motivierter und geeigneter **Citizen Scientists** für die erste qualitative Projektphase. Absicht ist es, innerhalb von neun Monaten 40–50 persönliche Narrative zu dokumentieren.

Parallel dazu erarbeiten die aktiv engagierten Bürgerwissenschaftler*innen im Rahmen von Workshops Vorgehensweisen, Interviewmethoden und Dokumentations-Templates und es werden Pilot-Biografien erfasst, dokumentiert, gemeinsam kritisch beleuchtet und die Methodik optimiert. Zeitlich leicht verschoben absolvieren die Bürgerwissenschaftler*innen Film-, Fotografie- und Illustrationsworkshops oder Coachings.

Auf die längere Phase der Informationserhebung, der Interviewarbeit durch Einzelne oder Duos samt schriftlicher Dokumentation folgen Auswertungs-Workshops in Zusammenarbeit mit anerkannten Wissenschaftler*innen sowie Publikationen in relevanten Medien. Und zeitlich überlappend experimentieren die Bürgerwissen-

schafter*innen mit verschiedenen gestalterischen Mitteln, um die vielfältigen Lebenszeugnisse für Aussenstehende angemessen und attraktiv zugänglich zu machen.

Die beteiligten *Citizen Scientists* werden sich in der Diffusion der Erkenntnisse und weiterführenden Diskussionen – in Zusammenarbeit mit verschiedenen Plattformen – engagieren. Zusammen mit zentralen Treffpunkten wie dem Generationenhaus in Bern und dem Kulturhaus Helferei in Zürich wurden erste Programmskizzen mit mehreren Etappen diskutiert.

Spätestens am Schluss der ersten Projektphase von „Älterwerden“ ist unter Beteiligten und Förderern des Vorhabens zu entscheiden, ob und allenfalls wie ein Anschlussprojekt zu gestalten, zu finanzieren und tatsächlich zu realisieren wäre.

Projektorganisation

In der **operativen Projektleitung** engagieren sich drei Personen in verbindlicher Weise; eine Sozialwissenschaftlerin (Elisabeth Michel-Alder), eine Ökonomin (Annina Villiger) und ein Professor der Universität Zürich mit Schwerpunkt Sozialversicherungsrecht (Thomas Gächter).

Dazu kommt ein interdisziplinär (Ökonomie, Psychologie, Zeitgeschichte, Soziologie) zusammengesetzter **wissenschaftlicher Beirat**, in dem mitzuwirken verbindlich zugesagt haben: Prof. Dr. Monika Dommann (Zeitgeschichte, Universität Zürich), Prof. Dr. em. François Höpflinger (Soziologie, Universität Zürich), Prof. Dr. Renate Schubert (Ökonomie, ETH Zürich), Prof. Dr. em. Theo Wehner (Arbeitswissenschaft ETH Zürich) und Dr. Markus Zürcher (Generalsekretär der Schweizerischen Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften, Bern).

Am 20. März waren bereits 19 ehrenamtliche Forschende aus unterschiedlichen Gegenden der Deutschschweiz verbindlich engagiert.

Finanzierung des Projekts

Die Zusatzkosten für das rund ein Jahr dauernde Projekt belaufen sich auf rund 70 000 Franken. Dem steht ein Mehrfaches an ehrenamtlich zu leistenden Forschungs- und Beratungsaufgaben gegenüber.

Erforderlich sind Mittel zur Finanzierung von Projektmanagement, Administration, IT, Workshops, kreativ/ gestalterischem Coaching der forschenden Citizens, Kommunikation, Dokumentation usw.

Ein Gesuch für Projektfinanzierung wurde Ende Februar bei der Partizipativen Wissenschaftsakademie von Universität und ETH Zürich eingereicht. Weitere Gesuche sind in Ausarbeitung.

Zürich, den 20. März 2020

Elisabeth Michel-Alder